

FRITZ HOCKENJOS: **Wandern ein Leben lang.** Moritz Schauenburg Verlag Lahr 1977. 190 Seiten, 16 Abbildungen. Leinen DM 19,80

Dieses Buch ist keine Gebrauchsanweisung und keine Beschreibung von Wanderstrecken. Hier berichtet einfach einer, der von Kindesbeinen an gewandert ist und wandern wird, solange ihn die Füße tragen. So FRITZ HOCKENJOS in seinem Vorwort. Fast möchte man dieses Buch als widersprüchlich bezeichnen, denn es ist genau besehen von diesem ersten bis zum letzten Satz der Bericht eines Mannes, der mehr oder weniger allein und für sich gewandert ist und höchstens mit ein paar Freunden, mit seiner Frau. Und dabei ist er doch Vorsitzender des Schwarzwaldvereins! Aber diesen Gegensatz trägt er mit schöner Gelassenheit: nach der Hauptversammlung seines Vereins gibt es für ihn nichts Wichtigeres, als *ein Stück Schwarzwald unter die Beine zu nehmen.* Das aber bedeutet wiederum nicht, hier werde heimattümelig nur von Wanderungen zwischen Lahr und Wutachschlucht berichtet: seit er in der Familie das Wandern lernte, seit er es mit Freunden in der Jugendbewegung übte, ist FRITZ HOCKENJOS weit herumgekommen: er berichtet aus Norwegen und Lappland, aus der Provence und den Dolomiten mit der gleichen schlichten Anschaulichkeit und der gleichen verhaltenen Begeisterung für all das, was man unterwegs sehen und erfahren, was man sich erwandern kann.

Willy Leygraf

MAGNA GRÄFIN BEISSEL VON GYMNIC: **Über uns die Weitenburg.** Eine Chronik ländlicher Jugendstrieche. Schwabenverlag Ostfildern 1977. 84 Seiten, mit zeitgenössischen Fotos, Leinen DM 9,80.

Nach Württemberg aufs Land kam die Autorin 1901 als Achtjährige, konkret bedeutete das: zunächst auf die Weitenburg und dann ins unterhalb der Burg am Neckar gelegene Börstingen, wo die Familie ein schloßartiges Haus besaß. Die Autorin erinnert sich vor allem an große und kleine Strieche, an typische Kindheitsgeschichten. Im Umgang mit Dorf- und Schloßbewohnern, mit Herrschaft und Personal erlebt sie naiv, aber aufmerksam die soziale Schichtung in ihrer Umgebung. Deshalb bietet die Lektüre nicht nur harmlos-liebenswerte Erinnerungen an die *gute alte Zeit*, sondern zugleich immer wieder auch Informationen über einen genau umschriebenen Ausschnitt gesellschaftlicher Verhältnisse und Beziehungen in einer gar nicht so fernen Vergangenheit, die dennoch für die meisten Zeitgenossen nur noch auf solchen Umwegen schriftlicher Überlieferung faßbar ist.

Johannes Wallstein

Bürgerwehren, Bürgergarden

PAUL SAUER: **Revolution und Volksbewaffnung.** Die württembergischen Bürgerwehren im 19. Jahrhundert, vor allem während der Revolution von 1848/49. Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm 1976. 240 Seiten, 84 Abbildungen. Leinen DM 29,70

Man kennt die Bürgerwehren und Stadtgarden vor allem von weltlichen und kirchlichen Festen her, bei denen sie

wegen ihrer malerischen Uniformen gern gesehene Zubehör sind. Bei ihrem Anblick denkt man kaum noch daran, daß es sich bei diesen friedlichen Truppen um die Nachfolger von Volksmilizen handelt, die vor allem in der Zeit um 1848 besondere Bedeutung gewannen. Sie waren der Ausdruck der Volksbewaffnung und eine Alternative zu den früheren Söldnerheeren, die allein dem Landesherren (und dessen Willkür) zur Verfügung standen. PAUL SAUER ist dem bewegten Auf und Ab der württembergischen «Volksmiliz» vor allem seit der Volkswaffenreform im Jahre 1809 nachgegangen. Er schildert die Bildung der Bürgermilizen in der Zeit der Restauration und des Vormärz, die Errichtung bürgerlicher Sicherheitswachen, das Verhältnis der Bürgerwehren zur revolutionären Bewegung im 19. Jahrhundert. Seine Untersuchung klingt aus mit dem Fortwirken des Volkswehrgedankens in Württemberg bis zur Anpassung Württembergs an das preußische Militärsystem. Die Bebilderung geht sogar noch einen Schritt weiter: am Schluß erscheint die Stadtgarde Saulgau, ein Bild aus neuerer Zeit. Aber die Abbildungen dieses Buches beschränken sich nicht auf die Wiedergabe malerischer Uniformen, die meisten bieten Dokumente für die Entwicklung und die Funktion der Bürgerwehren in Württemberg.

Johannes Wallstein

Kunst der kleinen Form

FRITZ NUSS: **Medaillen.** Mit Texten von OTTO MARZINEK und OTTO HEUSCHELE. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 148 Seiten mit 114 Kunstdrucktafeln. Leinen DM 32,-

FRITZ NUSS ist 1907 in Göppingen geboren. Gerade rechtzeitig zu seinem 70. Geburtstag dokumentiert dieser Band seine Arbeiten nach 1949 (Früheres ist bis auf wenige Ausnahmen dem Krieg zum Opfer gefallen). In der Hauptsache hat FRITZ NUSS sich als Meister der Medaillenkunst erwiesen. Er hat allerdings auch Münzen entworfen; dieses meist eher kunsthandwerklich vertretene Genre überwindet und verläßt er jedoch meist, indem er die vielfach noch durch Umschriften betonte absolute Rundform aufgibt und einen unregelmäßigen Rand in die Gestaltung miteinbezieht. Dabei entstehen Relief-Miniaturen, Kleinformen von einer Vollendung und einem Rang, wie sie sonst eher bei der Vollplastik angetroffen werden. Die Themen sind oft der antiken Mythologie entnommen, aber auch die Formen der einzelnen Figuren, ihre Zusammenordnung zu Gruppen – vor allem in bewegten Szenen – lassen die Auseinandersetzung mit der Antike erkennen – nicht jedoch eine Abhängigkeit von dieser. Charakteristisch für Fritz Nuss sind auch eine Reihe von «Kultur-Medaillen», die sich bildnerisch mit der Form- und Gedankenwelt von Caspar David Friedrich, Paula Modersohn-Becker, Benvenuto Cellini u. a. beschäftigen. Die Abbildungen einiger Entwürfe neben denen der ausgeführten Medaillen geben aufschlußreiche Informationen über die künstlerischen Absichten und Verfahrensweisen.

Johannes Wallstein